

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 21 (1895)  
**Heft:** 20

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Die Fuchsmühler.

Ihr Fuchsmühler Bauern, ihr seid nicht gescheit!  
Wer wird auf sein Recht sich noch steifen heut?  
Und selbst es sich schaffen, wenn man's ihm versagt,  
Und wenn es den Herren der Erde behagt,  
Auf eurem Rücken zu dreschen?

Das Recht wird ja Unrecht, wenn ihr es besitzet!  
Ein „Herr“ nur hat Recht, und wenn er's auch schneidet  
Aus Unfug, wie's ihm gerade gefällt;  
Ein Recht für Bauern gibt's nicht auf der Welt,  
Das hättet ihr sollen bedenken!

Wie kommt ihr auch so verblendet sein  
Im thörichtesten Wahne von „mein und dein“,  
Was man euch verweigert, mit der Gewalt  
Des göttlichen Rechtes zu holen im Wald? —  
Das ist ja Frevel und Aufruhr!

Und Frevel und Aufruhr ist es erst recht,  
Sich erschießen zu lassen für göttliches Recht.  
Statt Holz in den Armen, habt Blei ihr im Leib,  
Und wer nicht gefallen, den reißt man von Weib  
Und Kind und verdammt ihn zum Kerker.

Der „herrlichen Kriegsmacht“ verschaffet ihr zwar  
Einem glänzenden Sieg über enere Schaar;  
Doch war für den Ruhm euer Opfer zu schwer,  
Wenn nicht der gnädige Landesherr  
Durch Großmuth euch endlich entschädigt!

Doch dieses „endlich“ läßt etwas lang  
Auf sich warten, es schleppt sich in tragem Gang,  
Wie bayrisches Recht und Gericht, einher.  
Ihr seid halt nur Bauern — kein „herrliches Heer“; —  
Sonst wär' euch schon lange geholfen!



Kiäper Bruoter!

Höchst du auch schon sehen Turnen? ich kann thiese Narretheiten nicht  
aufschreiben. Wenn fimpfjährige Häselstüchler Märmel spielen auf der Strohs  
otter einander im Grabs ummentrölen, so kann manz ihnen ferzgeihen und  
thenen: Sunt pueri pueri, pueri puerilia tractant. Aper wenn erwagene  
und gfinderte Kärilburschen, wo die Bürohsfeder stolz hinterz Ohr schteffen und  
miter Pringibaalztochder schiergärtig ferlopt sind, noch kümmer duhn allz die  
klainen Biblein, wo noch in di Höseli machen, so steht ein der fersthand still,  
wemmen einen hot. Gilleich duhnst auß frömmigkait so budelnärrisch, weiz in  
der Bibbel heizd: „Wönn ihr nichd wärdet wie die kleinen Kinder, so wärdet  
ihr nichd eingehen inz Hymmelreich!“ Und wie gehz denn bei dieser Gim(pel)-  
nastik zu und her? Ferstet nehmenst mit eighenen Gigerlsäcken sohgenannte  
Vooribungen, Prällummelarien. Da werdet allergattig hanzwürstliche Beweh-  
gungen gmacht, dahnen meint, sie mießden Uhrme und Peine ferrengken und  
das soll 4 Laib und Seel rund sein!! Tablooh!! Bald schdreggenzisch wie  
Schir- und andere Affen; bald hoggen sie am Boden wie Schneidertesseln ohne  
ein Worth zu reden, wie staubdumm — kurzum, man würde meinen, sie wehren  
außdem Purgischölzli entwütscht. Die Einen gumpen an eine Arth Gallgen hin-  
auf Namenz Räck und trüllen sich wie aine Chäfermühle an der Schdange  
herum biß ehs ihnen steübel ist und sie falsch dem Uli räfen mießen und das  
soll wieder rund sein, merrzi!! Andere schbringen wie Heustöffel auf ain kalps-  
lehdrigs Roß ohne Kobf und Schwanz und machen droben allerlen halzprächerische  
Kummehdiantenpossen. Die Dritten hipfen über ein Wöschsail und wennzi aben-  
feien, duhts ihnen niz, sonwägenweil der Boden mit Sägmähl überstreit ischt,  
daß der ganze Durnblatz auszieht wie ein ungeheires Speutrußli. Witer  
Andere pefommen auf einmahl mitniz tirnig Händel, kein Mensch weiß warum  
und schtoßhen einander herum wie zwei Muni, piß ainer auf dem Aften lisd  
otter auf dem salva venia, Rantzen, und Sägmähl schnupfd. Dann siehenzi  
auf und gäben einander früntlig die Talpen und Keiner nimmt den Andtern  
vor Fermittlig. Wennie mühe sind son diesen Narrensprängen, liegenzi ohne  
Tschöpen, in weißen Underthohsen und ohne Grawathen, mit Bahntoffeln und  
hempermlig rättsch auf den Boden abi wie die fäulsten Latzerohni nud wennzi  
Turschd haben, trinken sie das Pier nichd aus ainem mäßigen Topf, sondern  
aus ainem saumäßigen Pisselhörn, worin alle Schnändze und Schnändslain ge-  
waschen wärden. Die Leisenböh hot ragd, sie möchd ämmel kein söttig Bier,  
bfui Deichfel!

Dann hob ich fört thönen, man well auch füz Weiberfolk Durnphäschte  
arangschieeren. Aper da würd niz tras. Denn bei gar fillen Ibungen, pefonderß  
am Rök und Barren, Chleddern und Sail mießden die Zugschauer anstantz!/  
entwöder beite Augen otter wönigstänz das einte zutricken, worum, sagd die  
Egischbedition. Zwentänz wehr das nicht meglich wegen dem Schweigen bei den  
Turnibungen und man weiß ja, warum die frauenzimmer nichd rassiert werdeten.  
Son allen Ibungen würd allenfallz aine passen und das wäre der Gänsemarrsch,  
womit ich ferpleipe

thein tibi semper 3er

Stanispediculus.

### Dialekt.

**Bebel:** „Ich wünschte, alle Arbeiter könnten am ersten Mai feiern.“  
**Preussischer Kriegsminister:** „Ich wünschte, ich könnte auf alle Arbeiter  
am ersten Mai feuern.“



Die geliebte Mina!

Eine gebildete Poesieperson meiner  
Art wirft sich bekanntlich nicht weg an  
Mannspersonen, aber wenn nützlich,  
erbaulich und angenehm auf die  
Politik.

Ich entdeckte nämlich in meiner er-  
findlichen Bemerkbarkeit daß es gar,  
nicht vom Bösen wäre, wenn der  
chinesische Osten nach Westen auf  
Schürzen Jagd machen würde wie es  
von Herrn Falb und andern Zukunfts-  
ankündern prophetisch sowohl voraus  
als hinterher gesagt wird.

Was könnten wir Alles lernen von  
den östlichen Menschen. Die Chinesen besitzen Millionen von schräg verliebten  
Neugleis. Alles Männliche trägt Föpfe, was höchst faßbare Annäherung an  
das ewig Weibliche bedeutet.

Hausfrauen haben bald gekocht; Eidechsen, Rößschnecken und Würmer  
sind weich und verdaulich schon von Geburt an, und in Maifäserjahren machen  
Bruchpflasterfabrikanten die besten Geschäfte.

Europa trinkt Wein und prügelt seine Häuslichkeit, aber der Asiatist saugt  
Opium und ist zu glücklich, um zur Peitsche und Verwandtem gegen Freunde,  
Bekannte, Kraft oder Lust zu finden.

Die Chinesen sind gelb! Ich danke dir, du kleiner, lieber Spiegel. Ihre  
Zähne sind schwarz bemalt. Da kann ich mir farb' und Mäh' ersparen. Die  
Braut darf vor der Hochzeit nicht angeschaut werden; wie praktisch und moralisch!  
Weibliche Füße werden künstlich verkrüppeln und verkleinert. Sehr gut! Solchen  
Männern, die dem schwachen Geschlechte sogar die böien Hunde wegessen, hat  
keine Frau zu entlaufen, und wären meine Füße noch größer, ich würde aus-  
harren und bleiben. Chinesenbackenknochen stehen weit vor, wie gemacht zum  
Küssen, und ich küsse begeistert die Zukunft und sogar die chinesische Mauer bis  
sie im süßesten Erschanern zusammenbricht und in tosenden Wellen sich die  
asiatische Mannbarkeit über das lieblose Europa ergießt.

Hoffen wir, geliebte Mina stets auf Japan oder China!

Deine getreuliche

Pampertata.

### An Professor Brückner in Bern,

welcher einen Vortrag über das Alter der Menschheit hielt.

Wie? Die Menschheit lebt auf Erden  
Schon seit hunderttausend Jahren,  
Und noch laufen alle Menschen  
Nicht herum mit grauen Haaren?  
Und erst seit viertausend Jahren  
Ist die Steinzeit hingeschwunden,  
Und erst dann war man so schlau und  
Hat das Essen aufgefunden?  
Ja, es starrt die Welt in Eisen,  
Macht den Steuerzahlern Schmerzen.  
Aus der Steinzeit sind geblieben  
Nur aus Stein die Menschenherzen.

In Monaco haben sich die Einnahmen in den letzten Jahren wenig  
vermindert.

Da wird nichts übrig bleiben, als vermittelt eines noch zu patentirenden  
Verfahrens die Dummheit auf Flaschen zu ziehen und an Reflektanten gratis  
zu versenden.

Das ist gesunde Rasse:

Den Stier beim Horne fass!

Nur schleudere ihn in Sand und Pfuhl,

Nicht setz' ihn auf den Rathsherrnstuhl.